



Offene Hilfen in der Landeshauptstadt Düsseldorf – ein Streifzug durch die Geschichte ...

Dr. Johannes Schädler

A solid blue horizontal bar spanning the width of the slide, located at the bottom.

NetOH-Projekt 2001-2003:

- Netzwerke Offener Hilfen für Menschen mit Behinderungen
- Identifizierung und Qualifizierung des Netzwerks ‚Offener Hilfen‘
- Modellstandorte Düsseldorf /Steinfurth

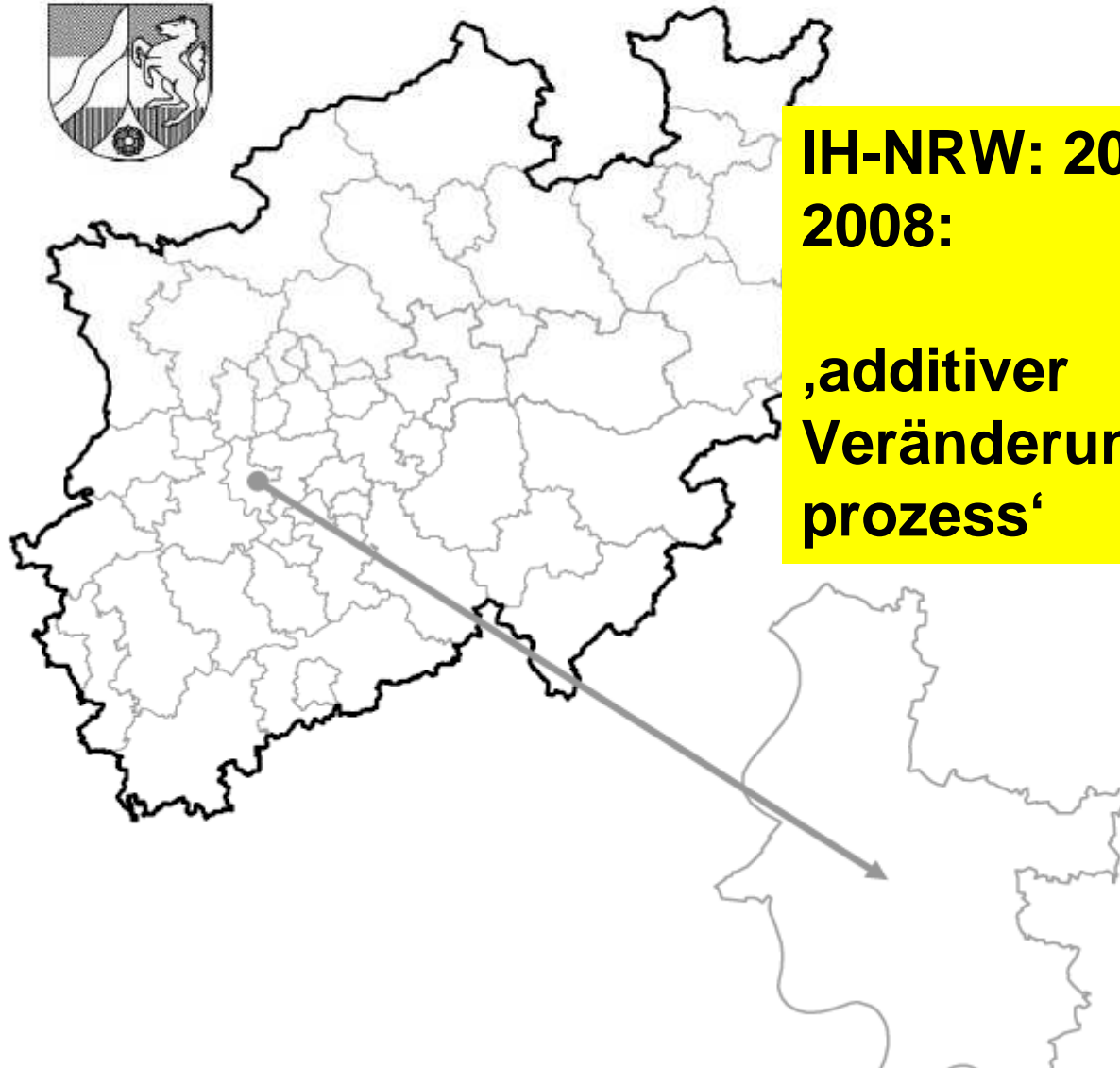
Offene Hilfen:

- Hilfen ,neuen Typs erbracht von Dienstleistungsorganisationen neuen Typs‘,
- die es Menschen mit Behinderungen ermöglichen, außerhalb von Einrichtungen im Gemeinwesen zu leben.

Konzeptionelle Fragen:

- Vom ‚Platzdenken‘ zum ‚Hilfearrangement‘?
- ‚Planung vor Platzierung‘ ?
- Zeitbezogene Hilfebedarfsermittlung und Finanzierung ?
- Örtliche Kooperation und Koordination der Anbieter ?
- Notwendigkeit neuer Angebote und Anbieter ?

Hilfen zum selbständigen Wohnen




**IH-NRW: 2003 –
2008:**

**‚additiver
Veränderungs-
prozess‘**

Realisierte Elemente Offener Hilfen, z.B.:

- Individuelle Hilfeplanung (IHP 3)
- Hilfeplankonferenz
- Stundenbasierte Vergütung (Fachl.std. etc.)
- Ansätze unabhängiger Beratung (KoKoBe)
- Ansätze - regionaler Planung (Reg.konferenz)

Konzeptionelles Spannungsverhältnis im Hilfesystems

- Neues fachliches Wissen über gute Unterstützung stehen im Spannungsverhältnis zu ‚veralteten‘ , ressourcenbindenden Einrichtungskonzepten.
 - Drei parallel existierende Dienstleistungsmodelle:
- 

Die Anstalt als Modell des 19. Jh.



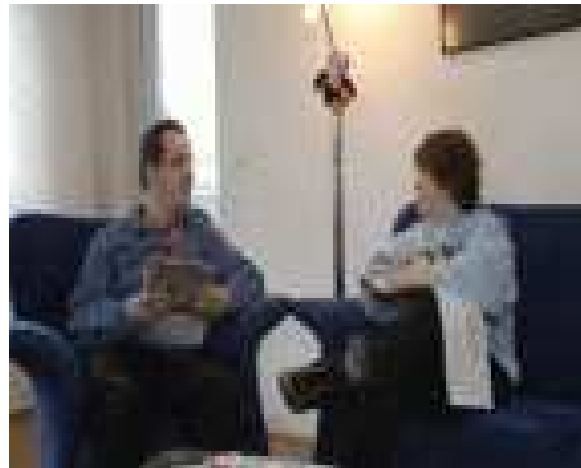
Das teilstationäre Modell des 20. Jh.



Sonderschule, ‚24er Wohnheim‘, WfbM...

Personenzentrierte Unterstützung in inklusiven Gemeinwesen als Modell des 21. Jahrhunderts

z.B. Ermöglichung von privatem Wohnen in der eigenen Häuslichkeit durch flexible, verlässliche und bedarfsgerechte Unterstützung in individuellen Arrangements.





Artikel 19 der UN-BRK: Unabhängige Lebensführung und Einbeziehung in die Gemeinschaft

Die Vertragsstaaten dieses Übereinkommens anerkennen das gleiche Recht aller Menschen mit Behinderungen, mit gleichen Wahlmöglichkeiten wie andere Menschen in der Gemeinschaft zu leben, und treffen wirksame und geeignete Maßnahmen, um Menschen mit Behinderungen den vollen Genuss dieses Rechts und ihre volle Einbeziehung in die Gemeinschaft und Teilhabe (full inclusion and participation) an der Gemeinschaft zu erleichtern, ...

Übergänge gestalten durch Örtliche Teilhabeplanung



Vielen Dank!



Dr. Johannes Schädler

Universität Siegen

Zentrum für Planung und Evaluation
Sozialer Dienste (ZPE)

Adolf-Reichwein-Straße 2

57068 Siegen

Tel.: 0271 / 740 - 2228

www.zpe.uni-siegen.de
